Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 10. Juni 1883. **Nr. 264.**

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

78. Sitzung vom 9. Juni.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 9¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Puttkamer und mehrere Kommissarien.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung der in veränderter Fassung aus dem Herrenhause zurückgekommenen Landesverwaltungsgesetze.

Das Herrenhaus hatte die Bestimmung über die Stellvertretung des Regierungspräsidenten im Bezirksausschuß geändert; dieser geänderten Fassung trat das Haus bei, trotz des auf Wiederherstellung der früheren Abgeordnetenhausbeschlüsse zielenden Antrages Dirichlet.

Die zweite Aenderung des Herrenhauses wurde nur mit einem eingeschobenen Amendement gutgeheißen. Das andere Haus hatte beschlossen, daß aus der amtlichen Thätigkeit des Landraths resp. Regierungs-Präsidenten kein Grund zur Ablehnung desselben als Gerichtsperson im Verwaltungsstreitverfahren wegen Besorgniß der Befangenheit entnommen werden kann; das wurde auf den Antrag des Abg. Brüel dahin geändert, daß es sich nur um die „innerhalb seiner Zuständigkeit geübte amtliche Thätigkeit“ handeln soll. Das so formulirte Gesetz wurde gegen die Stimmen des Fortschritts, der liberalen Vereinigung und eines Theils der Nationalliberalen angenommen.

§ 13, der von der Bestätigung der Gemeindebeamten handelt, ist von dem Herrenhause gestrichen worden.

Abg. Brüel beantragt, diesen Paragraphen in der Fassung wiederherzustellen, wie ihn im Herrenhause Graf Udo Stolberg beantragt hatte, ohne damals die Zustimmung des Herrenhauses zu erlangen.

Abg. v. Heydebrand und der Lasa vertheidigt den Antrag Brüel und erklärt, daß seine Freunde für den Antrag stimmen werden.

Minister v. Puttkamer bat um Aufrechterhaltung der Herrenhausbeschlüsse, übrigens aber die definitive Stellungnahme des Staatsministeriums zu der etwaigen Annahme des Antrages Brüel vorbehielt.

Während Abg. v. Tiedemann (Inowrazlaw) den Antrag Brüel als gegen die Rechte der Krone gerichtet darstellte und deswegen bekämpfte, traten für denselben die Abgg. Lauenstein, Dirichlet und Windthorst ein, der die Meinung des Abg. v. Tiedemann für unzutreffend hielt.

Der Antrag Brüel wurde schließlich gegen die Stimmen einiger weniger Freikonservativer angenommen und danach das Zuständigkeitsgesetz im Ganzen mit derselben Majorität wie das Verwaltungsgesetz genehmigt.

Die Kanalvorlage und das Strombaugesetz wurden danach in dritter Lesung unverändert angenommen.

Nächste Sitzung Montag 9 Uhr. (Kirchenpolitische Vorlage.)

Schluß 12½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Ueber die 40 goldenen Medaillen, welche die Kaiserin als Protektorin der Hygieine-Ausstellung für hervorragende Leistungen auf allen Gebieten dieser Ausstellung gestiftet, hat die aus 21 Herren bestehende, unter dem Vorsitz des Geheimrath von Langenbeck seit 14 Tagen thätige Jury nunmehr verfügt. Diese Medaillen sind, wie das „B. T.“ hört, folgenden Ausstellern zuerkannt worden: 1) Professor Dr. Josef v. Fodor, Budapest (wissenschaftliche Apparate zur Bestimmung der Kohlensäure in der Luft, des Kohlenoxyduls im Blute, zur Demonstration über die Bodenbeschaffenheit u. s. w. (sowie hygieinische Werke und Kartogramme); 2) Dr. Georg Recknagel, Professor und Rektor an der königlichen Industrieschule in Kaiserslautern (Gesammtausstellung, umfassend Differenzial-Manometer, Taschen-Anemometer, Thermotelegraph, Hydrotelegraph, Laktodensimeter 2c. 2c.); 3) Verein der Berliner Volksküchen von 1866 (Berliner Volksküche mit vollständiger Einrichtung im Betriebe); 4) Professor Dr. Cohn in Breslau (Graphische Darstellung der Ueberhandnahme der Kurzsichtigkeit in den deutschen Gymnasien); 5) Germania, Maschinenfabrik, vormals J. S. Schwalbe und Sohn, Chemnitz i. S. (Wasch-, Trocken- und Bügelmaschinen); 6) Rietschel u. Henneberg, Berlin. (Seit neuester Zeit ist Henneberg alleiniger Inhaber; Kochküche nach Beckers Patent im Betriebe); 7) Badischer Frauenverein in Karlsruhe (die Krankenanstalten des Großherzogthums Baden, an denen Wärterinnen des badischen Frauenvereins die Krankenpflege besorgen); 8) H. Schmieden hier, vormals Gropius und Schmieden, Inhaber H. Schmieden, königl. Baurath und v. Weltzien, Regierungsbaumeister (Modelle, Zeichnungen und Publikationen ausgeführter Krankenhäuser und Irrenanstalten); 9) Deutscher Samariterverein, vertreten durch den Schatzmeister desselben, Konsul v. Bremen in Kiel (Samariter-Lehrkissen und Apotheken, Wandtafeln 2c., im Stadtbahnbogen 19); 10) Wiener freiwillige Rettungs-Gesellschaft und Jakob Lohme u. Co., Wien (Krankentransportwagen, Krankenstühle, Tragbahren 2c.); 11) Paul Dörffel, Hofoptiker und Mechaniker (vollständig eingerichtete Augenklinik); 12) Schimmel u. Co., Leipzig (Antiseptische Präparate, chemische Produkte, ätherische Oele); 13) Paul Hartmann, Heidenheim a. B. in Württemberg (Verbandstoffe aller Art); 14) Baierischer Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger und Baierischer Frauenverein in München (Verwundeten-Land-Transportwagen, Musterdepot, Literatur 2c.); 15) Zentral-Komitee des Niederländischen Rothen Kreuz-Vereins, Haag (Tragbahren, Krankenboote, Verbände, Ambulanzen); 16) Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz und Vaterländischer Frauenverein, Berlin (Musterdepot der freiwilligen Krankenpflege im Felde); 17) Deutscher Ritterorden in Oesterreich, Wien (Sanitätsfourgon, Zelte, Transportwagen, Instrumente, Feld- und Gebirgstragbahren 2c. 2c); 18) Döckersche Zeltbauerei in Kopenhagen (Transportables Hospital für 12 Patienten — im nassen Dreieck —); 19) Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, Hannover (Tragbahre, Krankenstühle 2c.); 20) The Neuchatel Asphalte-Company, Berlin, in Verbindung mit Johannes Jeserich, Alb. Dameke u. Co. hier und Guido Rütgers, Wien und Berlin (Modell eines Straßendamms in gestampftem Asphalt, Schnitt des Plazements der Kanäle und Rohrleitungen, Kabel 2c.); 21) Aktiengesellschaft für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe und für Wagenfabrikation (H. F. Eckert) hier (Straßenkehr- und Straßenschlamm-Maschine, Schneepflug, Sprengwagen, Speisetransportwagen 2c.); 22) Siegmar Elster, hier (Gasmesser, Apparate zur physikalischen und chemischen Analyse des Gases, zur Beleuchtung von Eisenbahnwaggons, Gas-Heizeinrichtungen, Sicherheitslampen); 23) Julius Pintsch, Fabrik von Gasmessern 2c, mechanische Werkstatt, Eisen- und Metallgießerei, hier (im Betrieb befindliche Fettgasanstalt, Kompressions-Anlage, Beleuchtung und Seeweg-Markirung durch Leuchtbojen, Leuchtthürme, Photometrische Apparate, Eisenbahn-Signalvorrichtungen 2c.); 24) Siemens u. Halske, Berlin (dynamo elektrische und Wechselstrom-Maschinen für einzelnes und getheiltes Licht, Glühlampen, Motoren, Beleuchtung des Bergwerks 2c.); 25) E. Becker, Maschinenfabrik, hier (Fahrstuhl mit Sicherheitsbremse, Krahn mit stillstehender Kurbelwelle 2c., sowie Dampfmaschine zum Betriebe vorstehender Apparate); 26) W. Leyendecker u. Co., Köln a. Rh. (Modell einer Maschine zum staubfreien Mahlen und Verpacken von trockenem Bleiweiß, Einrichtungen zum Schutze der Bleiweiß-Arbeiter); 27) Verband der Dampfkessel-Ueberwachungs-Vereine (Sammlung von Gegenständen aus dem Gebiete des Dampfkesselbetriebes); 28) Verein für die berg- und hüttenmännischen Interessen im Aachener Bezirke, Kollektivausstellung (Modelle, Pläne, Zeichnungen, Signal- und Sicherheitsvorrichtungen 2c. 2c.); 29) Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Bremen (Rettungsboote und -Apparate aller Art, Karte zur Statistik der Seeunfälle 2c.); 30) L. v. Bremen und Co., Kiel (Taucher-Apparate, Luftpumpen, Athmungsregulatoren, Apparate zur Bestimmung der Wassertiefe, Sicherheitslampen 2c.); 31) Siemens und Halske, Berlin (Signalvorrichtung für das Absperren der Betriebskraft in industriellen Etablissements, elektrische Kraftübertragung 2c.); diese Firma hat somit zwei erste Preise; 32) Berlin-Anhaltische Maschinenbau Anstalt, Aktien-Gesellschaft (Gas- und Dampffeuerspritze nebst Tender, Mechanische Leiter) 33) Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft (Lieferant Jos. Beduewe), Aachen (Spritzen verschiedener Art, Hydranten, Hydrophor 2c.); 34) Lausitzer Maschinenfabrik, vormals J. F. Petzold, Bautzen (Dampffeuerspritze mit Zubehör); 35) Schulz, Knaudt, u. Co., Essen (gewellte und geschweißte Feuerrohre für Dampfkessel, Fahrlochverschlüsse 2c.); 36) Verein vom Rothen Kreuz in den Ländern der heiligen Krone Ungarns, Budapest (Transportwagen, Fourgons, Wagenmodelle, Nothspital, Pläne, kartographisch-statistische Darstellungen 2c.); 37) Rheinisch-Westfälischer Diakonissenverein (Disselhoff), Kaiserwert, (Situationsplan und Vogelperspektivbild der verschiedenen Anstalten nebst Filialien); 38) W. Spindler, Färberei, Berlin und Spindlersfeld (Relief- und Situationspläne der Fabriken, Einrichtung der Säle, Heizung, Berieselung, Schutzvorrichtungen an Maschinen 2c.). — Ueber die beiden letzten noch zur Vertheilung stehenden goldenen Medaillen hat die Jury zur Stunde noch nicht verfügt.

— Die Akademie für das Bauwesen hat, wie wir hören, in ihrer heutigen Sitzung das veränderte Wallot'sche Projekt bezüglich der Errichtung des Reichstagsgebäudes fast einstimmig abgelehnt. Ausschlaggebend war dabei namentlich die Erwägung, daß durch die Tieferlegung des Sitzungssaales in der Weise, wie sie von Wallot vorgeschlagen wird, der Zutritt des Lichts noch mehr erschwert würde, als es nach dem ursprünglichen Plane bereits der Fall war.

— Die Gutachten, welche die Provinzial-Schulkollegien des Staats über die durch die Lehrpläne vom 31. März v. J. erforderlich gewordenen Aenderungen in der Abgrenzung der Lehrpensen für einige Lehrgegenstände abgegeben haben, sind in dem Unterrichtsministerium eingehenden Erwägungen unterzogen worden. Wie der Minister den Schulkollegien darauf mittheilt, zeigt sich über einige der in Frage kommenden Punkte in den Anträgen der Schulkollegien eine fast vollständige Uebereinstimmung, über andere gehen die Ansichten zur Zeit noch weit auseinander. Mit Rücksicht hierauf hat der Minister die allgemeinen Vorschriften auf diejenigen Bestimmungen beschränkt, welche unerläßlich scheinen, um die Absicht der revidirten Lehrpläne und die Möglichkeit des ungehinderten Uebergangs der Schüler aus einer Lehranstalt in eine andere sicherzustellen. Die allgemeinen Bestimmungen betreffen zunächst den Unterricht des Griechischen, Französischen und der Naturwissenschaften in den Gymnasien. Hinsichtlich des letzteren ist bestimmt, daß in den Klassen Sexta bis Untertertia das Sommerhalbjahr auf Botanik, das Winterhalbjahr auf Zoologie zu verwenden ist. In das Pensum der Obertertia gehören die Elemente der Mineralogie und die Lehre vom Bau des menschlichen Körpers. Die Einführung in die einfachsten Lehren der Chemie ist dem Physikunterricht in der Sekunda zuzuweisen. Für die Realgymnasien und Oberrealschulen gilt in Betreff des Unterrichts in Botanik und Zoologie dasselbe wie für die Gymnasien. Zum Pensum der Untersekunda gehören die Lehre vom Bau der Pflanzen und des menschlichen Körpers. Der Chemieunterricht der Obersekunda umfaßt die Lehre von den wichtigsten Grundlehren der Chemie auf Grund einfacher Experimente. Der eigentliche systematische Unterricht fällt der Prima zu, in Verbindung mit demselben wird der Unterricht in der Mineralogie weiter geführt. An den Oberrealschulen kommt ein Halbjahr auf die Elemente der organischen Chemie.

— Betreffs des Gesetzentwurfs über die Behandlung der Schulversäumnisse gab in der mit der Vorberathung des vom Herrenhause angenommenen Entwurfs betrauten Kommission des Abgeordnetenhauses Herr Ministerialdirektor de la Croix Namens der Staatsregierung folgende Erklärung ab:

Die königliche Staatsregierung vermag nicht anzuerkennen, daß das dem Gesetzentwurf zu Grunde liegende System, nach welchem den Schulversäumnissen durch Exekutivstrafen entgegengetreten werden soll, mit der Reichs- oder Landesgesetzgebung im Widerspruch stehe, und erachtet dieses System als die richtigste Grundlage, um die vorliegende Materie in sachgemäßer Weise gesetzlich zu regeln. — Sie hält sich verpflichtet, an der mit Allerhöchster Ermächtigung gemachten und vom Herrenhause im Wesentlichen gebilligten Vorlage auch ferner festzuhalten. Für den Fall, daß die Grundlage des Entwurfs die Zustimmung des Abgeordnetenhauses nicht finden sollte, ist die königliche Staatsregierung zur Zeit nicht im Stande, eine Erklärung darüber abzugeben, ob sie einem auf anderer Grundlage beruhenden Entwurf ihre Zustimmung würde ertheilen können.

— Der Kaiser wohnte heute Vormittag dem Exerzieren der Garde-Feld-Artillerie-Brigade im Feuer bei, die in Stärke von 76 Geschützen auf dem Exerzierplatze östlich der Tempelhofer Chaussee um 10 Uhr Paradeaufstellung genommen hatte. Der oberste Kriegsherr hatte zu Ehren der Waffe die Uniform der Garde-Artillerie angelegt und begrüßte nach seinem Erscheinen zunächst den Kronprinzen und den Prinzen Friedrich Karl, diese beiden in den Uniformen ihrer Infanterie-Regimenter, sowie den Prinzen Wilhelm, sodann auf den rechten Flügel der Paradeaufstellung zusprengend, woselbst Oberst v. Körber, Kommandeur der Garde-Feld-Artillerie-Brigade, den Frontrapport überreichte. Mit einem Parademarsch in Batteriefront im Schritt nahm die Besichtigung ihren Anfang. Bei dem hochinteressanten Schauspiel, das vom herrlichsten Wetter begünstigt war, wurden ungefähr 1500 Schuß abgegeben. In einzelnen Momenten war das weite Feld in dichten Pulverdampf gehüllt. Zum Schluß sprach der Kaiser dem Brigade-Kommandeur Oberst v. Körber seine vollste Anerkennung über das Gesammtexerzitium und die Ausbildung der Mannschaften aus.

— Das Befinden des Polizeipräsidenten Herrn von Madai ist der „National-Zeitung“ zufolge erfreulicherweise wieder als recht befriedigend zu bezeichnen. Die Aerzte halten nicht einmal eine Badekur für nothwendig; Herr von Madai wird zur Erholung demnächst seinen Aufenthalt in Wilhelmshöhe bei Kassel nehmen.

— Wie schon früher verlautete, beabsichtigten zahlreiche größere Bauindustrielle Deutschlands, dem früheren Chef der Admiralität, Herrn General von Stosch, in Form einer Adresse ihren Dank dafür auszusprechen, daß derselbe vom Antritt seines Amtes an den Bau deutscher Kriegsschiffe und deren Ausrüstung den einheimischen Werften und den sonst hierbei interessirten inländischen industriellen Etablissements anvertraut und sich dadurch ganz erhebliche Verdienste um die Förderung der einheimischen Industrie erworben hat. Eine am 8. d. Mts. in Berlin stattgefundene Versammlung einer größeren Zahl von Vertretern deutscher industrieller Werke hat nunmehr endgültigen Beschluß insofern gefaßt, als sie den Wortlaut der Adresse feststellte und einen die künstlerische Ausstattung derselben betreffenden Entwurf des Prof. Schill an der königl. Kunst-Akademie in Düsseldorf zur Ausführung acceptirte. Die Ausstattung ist in Form eines Behälters projektirt, welcher als ein hervorragendes Erzeugniß deutschen Kunsthandwerks angesehen werden wird.

— Wie der russische „Regierungs-Anzeiger“ meldet, ist Prinz Friedrich Karl von Preußen zum Chef des 6. Libauschen Infanterie-Regiments ernannt worden.

— Die lettischen und estnischen Vereine in den russischen Ostseeprovinzen sind die eigentlichen Herde der deutschfeindlichen Bewegung, welche unter dem Schutz des „revidirenden“ Senators Manassein im Laufe des letzten Jahres eine gefährliche Ausdehnung anzunehmen drohte. Die Regierungs-Organe zeigten sich diesem Treiben jener Vereine gegenüber machtlos und Beamte mit deutschen Namen wagten nicht zu Gunsten ihrer Landsleute offen einzutreten. Für den seit Kurzem eingetretenen Umschwung der Dinge darf daher ein Rundschreiben des Gouverneurs von Kurland, Geh. Rath Paul von Lilienfeld, datirt Mitau, 21. Mai 1883, an die ihm unterstehenden Behörden betrachtet werden, in welchem die letzteren aufgefordert werden, „mit aller Energie gegen das statutenwidrige Verhalten der „lettischen Vereine“ die gesetzlichen Maßregeln zu ergreifen“. Der Schluß des Schreibens lautet:

„Den Rigaschen Lettischen Verein, so wie alle Kurländischen „Lettischen Vereine“, in welche ich als Ehrenmitglied aufgenommen bin, fordere ich hierdurch auf, mich aus der Zahl der Ehrenmitglieder zu streichen.“

„Die Kurländische Gouvernementsobrigkeit ist nach wie vor bereit Alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um die materielle und geistige Entwickelung aller Bevölkerungsklassen des Gouvernements ohne Unterschied der Nationalität zu fördern, dabei aber auch fest entschlossen, mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln die sich im

Lande kundthuenden Tendenzen der Umsturzpartei zu beahnden und zu unterdrücken."

Die deutsche Bevölkerung der baltischen Provinzen begrüßt diese Kundgebung des kurländischen Gouvernements als ein hocherfreuliches Zeichen. „Es ist das, schreibt die „Rigaische Zeitung", der erste Schritt zur Klarlegung unserer Verhältnisse und zur Rückkehr auf den sichern und festen Weg der gemeinsamen friedlichen Arbeit aller Berufenen zur segensreichen Entwickelung unserer Heimath."

— In Spanien verfolgt man die Entwickelung der ostasiatischen Dinge mit großem Eifer. Die Madrider Blätter drücken Besorgniß wegen des Schicksals der wichtigen katholischen Missionsniederlassungen in Tonkin aus. Vor etwa dreißig Jahren wurde das Missionswerk daselbst von spanischen Mönchen in Angriff genommen, und heute sind etwa 250,000 Einwohner dem christlichen Glauben gewonnen; sie wohnen in den Missionsniederlassungen, die gedeihlichen Fortgang nehmen. Nach Meinung der Madrider Presse würde die Annexion Tonkins an Frankreich der Missionssache förderlicher sein, als die Fortdauer des Tu-Duc'schen Regimes, und darum erblicken sie für Spanien und die spanischen Besitzungen in Ostasien keinerlei Nachtheil in der Festsetzung der Franzosen in Tonkin.

Ausland.

Rom, 4. Juni. (Voss. Ztg.) Das gestern gefeierte Statutenfest ist wie alljährlich verlaufen. Am Morgen Parade der Garnison vor dem Könige, der Königin und dem Kronprinzen, an der nach alter Gewohnheit der deutsche Botschafter in der weißen Uniform der Landwehrreiter, „uniforma di Bismarck", wie hier das Volk sagt, Theil nahm. Im Laufe des Vormittags auf dem Kapitol Vertheilung von Rettungsmedaillen und von Medaillen an die Veteranen, welche im Laufe des Jahres die Ehrenwache am Grabe „des großen Königs" gehalten haben. Am Abend Beleuchtung. Konzert auf allen Plätzen und die längst nicht mehr stattgehabte Beleuchtung der prachtvollen Fontana Trevi, des Pincio und des Pantheons, wobei die der beiden erstgenannten Monumente am besten gelang. Der Anblick der Pincio-Façade im buntwechselnden Lichte, durch welches die architektonischen Linien in ihrer ganzen Schöne hervortreten, war feenhaft. Die vom Nachtwinde leise geschüttelten, gespenstig in das farbige Lichtmeer hineinragenden Palmen und Pinien, die ganze südliche Vegetation, das Rauschen und Plätschern der Fontainen geben dem beliebten Spaziergange aller Fremden und Einheimischen den Charakter einer der Gärten, wie sie uns in unserer Kindheit durch die Lekture von 1000 und eine Nacht vor die erregte Phantasie geführt wurden. Abweichend von früheren Jahren klappte es diesmal nicht recht mit der traditionellen Demonstration vor dem Quirinal. Daran war die Aufregung des gleichzeitigen Wahltages und das Bekanntwerden der ersten Resultate schuld. Die Coccapielleristen waren über die erlittene Niederlage des Kandidaten Ricciotti Garibaldi sehr erregt; das Erscheinen eines Riesenfiaskos als Symbol ihrer Niederlage brachte sie vollends aus dem Häuschen. Sie störten durch allerhand Rufe die von nicht glücklicher Hand geleitete Organisation der Demonstration derartig, daß schließlich die Polizei einschreiten, die Demonstration untersagen und die Demonstranten mit der üblichen Förmlichkeit der drei Trompetensignale nach Hause, einige besonders wüthende Schreier aber zur Abkühlung in's Polizeigewahrsam schicken mußte. Ich konstatire aber ausdrücklich, daß diese bedauerlichen Szenen sich zum ersten Male an einem Statutenfeste ereignet haben und, wie gesagt, auf das Konto der Aufgeregtheit über die Wahl zu setzen sind.

Skutari, 8. Juni. Das Pulvermagazin der Festung wurde von einem Blitzschlag getroffen und in die Luft gesprengt, auch ein Theil des Bazars ist zerstört, die Zahl der durch den Unglücksfall ums Leben oder zu Schaden gekommenen Personen ist sehr erheblich.

London, 6. Juni. Ueber die Niederlage des falschen Propheten (Mahdi) im Sudan am 29. April erhält die „Daily News" von ihrem Korrespondenten, der sich im Gefolge des kommandirenden Generals Hicks Pascha befindet, einen graphischen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: „Tausend Schritte vor unserer Front und zu unserer Rechten befand sich ein Wald, aus dem plötzlich Tausende von lanzentragenden Reitern unter Führung ihrer, bunte Standarten schwingenden Hauptleute hervorbrachen. Wir hatten eben nur Zeit, stehen zu bleiben und ein Carré zu bilden. Unsere Truppen eröffneten sofort ein furchtbares Feuer, das jedoch ohne Wirkung zu bleiben schien, denn der Feind sprengte muthig gegen uns vor. Als er jedoch auf 500 Schritte herangekommen war, begannen sich seine Reihen sichtlich zu lichten. Trotzdem rückten die Reiter, von ihren Führern angeeifert, mit einer verwegenen und romantischen Ritterlichkeit an uns heran, welche der alten sarazenischen Ritter würdig war. Einer nach dem andern sank vom Pferde, die meisten, um nicht wieder aufzustehen; einzelne aber stürmten zu Fuß, den Säbel in der Hand, auf unser feuerspeiendes und eisenstarrendes Viereck los. Sie alle starben den Heldentod. Die Rebellen standen unter der Führung Emir Makuschigis, der mit einem andern Führer, Scheik el-Araki, erst kürzlich von Kordofan vom Mahdi Mahomet Achmet ausgeschickt worden war. Ruhig und anscheinend ohne alle Furcht umschwärmten uns die arabischen Reiter, um einen schwachen Punkt auszuspähen, wo sie in unsere geschlossenen Reihen brechen und uns vernichten könnten. Ihr Muth war vergeblich. Einer nach dem andern wurde blutend auf den Sand gestreckt. Der erstgenannte Führer sank unter dem Kugelregen unserer Nordenfeldt'schen Kanone vor unserer linken Front. Nachdem das Gewehrgeprassel und der Donner der Geschütze eine halbe Stunde gewährt hatten, fingen die Reihen der Angreifer, die ihre Führer gefallen und ihre Banner im Staube sahen, zu wanken an, was mit jubelndem Aufschrei unserer Truppen begrüßt wurde, welche fest auf ihrem Platze gestanden und sich kaltblütig gehalten hatten, wie die besten kriegsgeübten europäischen Soldaten. Der Feind verliert sich im hohen Grase zu unserer Rechten und unsere Front war frei. Wir senden ihm Kugeln nach, die in seinen Reihen platzen. Bald ist der Feind außer Sicht; nur einige Versprengte irren umher und stürzten sich einzeln gegen unsere Reihen, dem sichern Tod in die Arme. Als sich der Rauch verzogen hatte, sahen wir den Boden mit Leichen bedeckt. Der Sieg war unser. Die egyptischen Offiziere kamen auf uns zu und schüttelten uns herzlich die Hände. Die Zahl der Feinde wird auf 4000 bis 5000 Mann angegeben; sie ließen 500 Todte auf dem Platze zurück, nahmen aber viele derselben, sowie die Verwundeten mit sich. Die Egypter verloren 2 Todte und zählten nur einige Verwundete. Der Sieg war entscheidend."

Santiago de Chile, 20. April. Ein Akt religiösen Fanatismus hält seit zehn Tagen die öffentliche Meinung und fast die gesammte Presse in Athem. Hier wie überall im Lande, hauptsächlich in den Hafen- und Küstenplätzen, giebt es neben zahlreichen Dissidenten, die von ihrer von der Staatsreligion abweichenden religiösen Auffassung kein Aufhebens machen, auch protestantische Geistliche fremder Nationalität, die mit ihrem Anhang weiter gehen, nicht bei der Ausübung ihres protestantischen Kultus stehen bleiben, sondern Propaganda zu machen und unter dem niederen Volke die Grundsätze ihrer Lehre zu verbreiten suchen. Ein Geistlicher dieses Schlages, dem Anschein nach ein Yankee Namens Smith, hatte hier in der Straße San Pablo ein Haus gemiethet und an bestimmten Abenden sogenannte „Konferenzen" veranstaltet, zu denen nicht nur Jedermann freien Zutritt hatte, sondern zu deren Besuch die Bewohner des anliegenden ärmlichen Viertels vielfach ausdrücklich aufgefordert wurden. Diese Thätigkeit entging natürlich nicht der Aufmerksamkeit der katholischen Priesterschaft, in deren bisher unbestrittene Domäne auf einmal ein fremdes und feindliches Element einzudringen suchte. Offiziell zugestanden ist freilich nicht, in welcher Weise sie sich mit der unliebsamen Thatsache abzufinden suchte; allein an den nun zu Tage getretenen Folgen kann man sehen, daß sie ihre Heerde auf die drohende Seelengefahr aufmerksam zu machen verstanden hat. Es mehrten sich für den protestantischen Prediger die Anzeichen für ein seiner „Mission" drohendes Ungewitter derartig, daß er sich den Schutz der Polizei zu sichern bemühte. Abgewiesen mit seinem Ansuchen, weil derartige Versammlungen vorher einer besonderen behördlichen Erlaubniß bedürften (was, beiläufig bemerkt, durchaus nicht der Fall ist), hielt Herr Smith dennoch am 9. d. Mts. wie gewöhnlich seinen Gottesdienst ab. Herr Smith und seine Gemeinde mußten ihren „Glaubensmuth" hart büßen. Eine ad hoc geworbene Pöbelrotte drang in den Betsaal, mißhandelte die Versammelten, zertrümmerte die Betstühle, Lampen u. s. w. und verbrannte schließlich die ketzerische Bibliothek in wüstem Auto-da-fé. Soweit wäre an dem Vorfalle gerade nichts Besonderes, denn wenn in der Hauptstadt des deutschen Reichs die antisemitische Agitation, von einem Hofprediger gefördert, einen Boden gefunden und böse Früchte gezeitigt hat, was soll man dann von der unwissenden, in Armuth und Niedrigkeit geborenen, von schlauen Pfaffen in mystischem Dunkel gehaltenen Volksschicht der chilenischen Hauptstadt erwarten? Doch die sonderbare Rolle, welche die Polizei bei dem Skandal gespielt, verleiht ihm eine größere Bedeutung. Von der dem Schauplatze nahe gelegenen Polizeikaserne hätten die Ausschreitungen im Keime unterdrückt werden können; statt dessen ist von dort aus, wie die hiesige „Epoca" nachträglich noch besonders hervorhebt, zu den Unthaten angefeuert worden, und schließlich mußte Polizeimannschaft aus anderen Quartieren anrücken, die den Mob ohne Anstrengung auseinandertrieb und vier der Hauptrádelsführer verhaftete. Die liberale Presse weist auf die Tragweite des Vorfalles für die europäische Einwanderung hin. Wenn in der Hauptstadt ein derartiges Geschehenlassen von Hetzereien fanatischer Pfaffen möglich ist was sollen dann protestantische Ansiedler in den abgelegenen Distrikten erwarten, in denen sie ihr Heim aufschlagen? Wenn selbst hier unter den Augen der Regierung die Polizei schlechten Willen an den Tag legt, Dissidenten in ihrem Gottesdienste vor den Ausschreitungen eines verhetzten Pöbels zu schützen, wie wird es dann erst dort, viele Meilen im Innern sein, wo die Unterbeamten mit größerer Machtfülle ausgestattet sind, wo der Appell an die höhere Instanz Tage, ja Wochen in Anspruch nimmt und, wenn diese auch vom besten Willen beseelt ist, eine Remedur erst nach vollendeter Thatsache eintreten kann? Die Gewähr für freie Religionsübung ist solchergestalt völlig aufgehoben. Die Regierung hat sich augenscheinlich diesen Erwägungen nicht verschlossen, da der Minister des Innern dem Vorgange, wenn er auch „an sich nur als das Ergebniß eines persönlichen und isolirten Aktes aufgefaßt werden könne", doch „ernsthafte Berücksichtigung" schenkt und dem hiesigen Intendenten den „größten Eifer" empfiehlt, um solchen „peinlichen" Vorgängen vorzubeugen und sie streng zu unterdrücken, da „ihre Wiederholung in irgend einem Theile der Republik durch nichts zu rechtfertigen sei". — Der hiesige „Deutsche Verein" hat dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz 7000 Mk. telegraphisch für die Ueberschwemmten am Rhein angewiesen. Die Deutschen in Valparaiso, Lota, Osorno haben zum gleichen Zweck 20,000 Mk. aufgebracht, die der deutsche Konsul in Valparaiso, Frhr. v. Seldeneck, an die Legationskasse in Berlin abgesandt hat.

Provinzielles.

Stettin, 10. Juni. Vergesellschaftigt sich eine geschlossene Zahl von Geschäftsleuten derselben Branche zu kontinuirlichem Zusammenwirken bei einem bestimmten gleichartigen Theil ihrer geschäftlichen Thätigkeit, um dadurch als Endzweck der Vereinigung ein für alle Theilnehmer gleichartiges privatrechtliches Vermögens-Interesse derselben zu fördern — beispielsweise vereinigt sich eine Anzahl Speditionshäuser in einem Orte zur kontinuirlichen Versendung von Speditionsgütern, deren Beschaffenheit durch planmäßiges Zusammenwirken der Theilnehmer der Vereinigung nach den Eisenbahntarifen die Realisirung eines Vortheils durch Verringerung der Transportkosten und mittelbare Beschränkung der Konkurrenz dritter Personen ermöglicht, so lange diese Ermöglichung eines solchen Vortheils durch die Vereinigung erzielt werden kann — so ist eine solche Vereinigung nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 18. April 1883, **nicht** als eine Vereinigung zu einzelnen Handelsgeschäften für gemeinsame Rechnung im Sinne des Art. 266 des Handelsgesetzbuchs, sondern als eine durch Vertrag entstandene Gesellschaft im Sinne des Tit. 17, Th. I des Preuß. Allg. Landr. zu erachten. Eine Vereinbarung zwischen den Mitgliedern einer solchen Sozietät zur **beständigen** Fortsetzung der Gesellschaft ist daher gesetzlich unwirksam, vielmehr kann in diesem Falle jeder Gesellschafter beliebig, nach vorhergegangener rechtzeitiger Kündigung aus der Gemeinschaft ausscheiden.

— Die Aufforderung des künftigen Darlehnsnehmers an Denjenigen, der das Darlehn zu geben sich verpflichtet hat, zur Gutschrift der versprochenen Summen kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 26. April d. J., nicht als eine unbedingte oder bedingte Schuldverschreibung angesehen und als solche dem für Schuldverschreibungen angeordneten Stempel unterworfen werden. Dieser Entscheidung liegt ein Fall zu Grunde, in welchem ein Bankinstitut einer Handlung ein Darlehn von 200,000 Mark zu gewähren sich verpflichten hat und diese Handlung in einem Schreiben an das Bankinstitut die Aufforderung richtete, ihr die genannten 200 000 Mark im Kontokorrent gut zu schreiben. Dieses Schreiben begann mit den Worten: „Auf die von Ihnen heut genommenen Mark 200,000".

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 9. Juni. Die beiden Verhandlungen des heutigen Tages wurden mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt, da beide Anklagen Verbrechen gegen die Sittlichkeit betrafen. Der Knecht Jul. Gust. **Nimz** aus Neuenkirchen wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, während die beiden anderen Angeklagten, der Arbeiter Joh. Karl **Birr** und dessen Ehefrau Wilhelmine, geb. Bick, aus Löcknitz, freigesprochen wurden.

— Ein zirka vierjähriges Mädchen, bekleidet mit einem buntkarirten Kleid, ohne Kopf- und Fußbedeckung, ist am 8. Juni auf dem Amt in Bredow als verirrt abgegeben. Das Kind kann über sich, seine Eltern und deren Wohnung keine Auskunft geben und ist daher von der dortigen Polizei untergebracht.

— In der Woche vom 3. bis 9. Juni c. sind in der hiesigen Volksküche 1684 Mahlzeiten verabreicht.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Der Bettelstudent." Große Operette in 3 Akten. Bellevue: „Das verwunschene Schloß." Operette in 3 Akten. **Montag:** Elysiumtheater: „Der Bettelstudent." Große Operette in 3 Akten. Bellevue: „Ein Erfolg." Lustspiel in 4 Akten.

Ein interessanter Vorfall wird berichtet, zu welchem jüngst eine große Vorstellung des Herrn Junkermann von „Onkel Bräsig" im Wiesbadener Hoftheater, der Kaiser Wilhelm beiwohnte, den Anlaß gab. Der jähzornige, streitsüchtige Gutsbesitzer Axel v. Rambow, erklärt, nachdem seine Wirthschaft gescheitert, seiner Gattin: Ich reise nun in die Stadt und **werde wieder in die Armee eintreten.** Kaiser Wilhelm bemerkte hierauf so laut, daß es beinahe im ganzen überfüllten Hause gehört werden konnte: „**Aber ich würde ihn nicht aufnehmen.**" Am folgenden Abende spielte Junkermann abermals den Bräsig und Kaiser Wilhelm wohnte wieder der Vorstellung bei. Die oben zitirten Worte wurden von Rambow aber **nicht** mehr gesprochen — die Intendanz hatte veranlaßt, daß jene Aeußerung ausgelassen wurde.

Vermischtes.

— Aus Klagenfurt wird der „N. fr. Pr." geschrieben: Hier spielte sich dieser Tage eine Szene aus dem Thierleben ab, die zahlreiche Zuschauer herbeilockte, welche dem interessanten Kampf ums Dasein zwischen Schwalbe und Spatz die höchste Aufmerksamkeit widmeten. An der Südecke des neuen Sparkassegebäudes kann man unter den Konsolen der Altane des ersten Stockwerkes vier Schwalbennester erblicken. Eines derselben wurde, während das Schwalbenpaar einen Ausflug gemacht hatte, von einem kecken Spatzen besetzt, und alle Versuche der Besitzer, den unangenehmen Gast wieder in Freie zu setzen, blieben erfolglos, vielmehr geberdete sich dieser schon als Herr im Hause und traf alle Vorbereitungen, sich in dem Quartier festzusetzen. Es währte jedoch nicht lange, denn bald kehrte das vertriebene Schwalbenpaar wieder an die Stätte der Besitzstörung zurück, aber in Begleitung von ungefähr einem Dutzend seiner Geschlechtsverwandten. Jede Schwalbe trug im Schnabel Material für die Zumauerung des Nestes, und war dasselbe verbraucht, flugs wurde neues herbeigeschafft. In wenigen Minuten war das übermüthige Spätzlein in dem okkupirten Neste eingemauert; fruchtlos blieben nun seine Bemühungen, zu entkommen, es gelang ihm nur, sich mit dem Schnabel eine kleine Oeffnung ins Freie zu bohren. Der Leib aber blieb im Neste stecken, und so traf den kecken Eindringling das Loos des Verhungerns. Das Nest befindet sich noch auf seinem Platze, der Sperlingskopf hängt aus demselben heraus.

— Die große Glaslinse von zwei und ein halb Fuß Durchmesser für das Riesenteleskop in Pulkowa (Rußland) ist glücklich vollendet. Der Schliff derselben wurde in Cambridgeport, Massachusetts, Amerika, von den mechanischen Künstlern Clark und Sons ausgeführt. Der Direktor der Nikolai-Pulkowaer Haupt-Sternwarte, Geheimrath von Struve, hatte sich nach Amerika begeben, um das unschätzbare Objektiv persönlich nach Europa zu überführen. Derselbe ist bereits in Hamburg eingetroffen, wo die berühmte Firma G. Repsold die Konstruktion des Instrumentes übernommen hat. Eine provisorische Prüfung, was das Objektiv zu leisten im Stande sein wird, ist bereits vorgenommen worden, und war zu diesem Zwecke dasselbe mit einem Rohr von 42 Fuß Länge vereinigt. Als der so zusammengestellte Refraktor auf den Saturn gerichtet wurde, konnte man sofort sieben Monde desselben sehen, wovon der größte derselben, „Titan", eine deutliche Scheibe aufwies. Auf den Ringen des Planeten war die sogenannte Bleistiftlinie zu erkennen, sowie die Schattirung der Saturnkugel selbst. Im Uebrigen störte die nur provisorische Montirung, welche zu viel zerstreutes Licht in das Gesichtsfeld des Fernrohrs dringen ließ so daß die Erwartungen, die an ein solch großes Objektiv gestellt werden, von dem Geheimrath Struve zunächst als nicht erfüllt betrachtet wurden, so lange nicht das Instrument in allen seinen Theilen vollendet ist. Der andere große Planet Jupiter hingegen, welcher sodann zur Prüfung des Fernrohrs diente, ergab ein ungleich günstigeres Resultat. Seine Streifen waren auf das Deutlichste erkennbar und die Farbenschattirung derselben in Blaßroth, Grünlich, Grau, Purpur und Braun trat deutlich hervor. Die den Jupiter begleitenden vier Monde erschienen selbstverständlich als Scheiben. Die große optische Kraft des Refraktors bekundete sich am besten, als derselbe auf den bekannten Nebelfleck des Orion eingestellt wurde, welcher in seiner zartesten Abstufung der verschwommenen Nebelmasse als bestes Prüfungsobjekt gilt. Der Nebel zeigte sich in prachtvollem Glanze mit einer reichen Mannichfaltigkeit der Formen und Lichttöne, so daß die hochgestellten Erwartungen vollständig erfüllt erschienen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. Juni. Nach den über die Kämpfe zwischen Türken und Albanesen hier vorliegenden Berichten zog sich die Uebermacht der Türken nach Malissori zurück. Assim Pascha befahl, das Dorf Castrati anzuzünden. Die Ankunft Hafis Pascha's mit 15 Bataillonen wird stündlich erwartet.

Paris, 9. Juni. Der Herzog von Aumale ist hierher zurückgekehrt und wohnte gestern der Sitzung der Akademie bei.

Paris, 9. Juni. Nach Berichten aus Shanghai ist der neue französische Gesandte in China, Tricou, am 7. Juni dort angekommen und konferirte gestern mit dem Generalissimus Liang Chang, welcher besondere Vollmachten erhalten hat. Tricou wird dort mehrere Tage verweilen. Der frühere französische Gesandte in China, Bourrée, ist gleichfalls in Shanghai angekommen und wird am 13. Juni nach Frankreich abreisen.

Petersburg, 9. Juni. Die Zolleinnahmen des Reiches exkl. Turkestan betrugen bis 1. April a. St. 20,979,030 Rbl. gegen 19,297,860 Rbl. in derselben Periode des Vorjahres, der Edelmetallimport 1,460,151 Rbl. gegen 2,388,386 Rbl., der Edelmetallexport 12,110,697 Rubel gegen 23,976,356 Rbl.

Petersburg, 9. Juni. Behufs wissenschaftlicher Erforschung Zentralasiens und Tibets wird eine Expedition unter Führung Prshewalsky's ausgerüstet, welche im August aufbrechen soll. Jenseits der russischen Grenze wird dieselbe von einem Kosakenkommando eskortirt werden.

Petersburg, 9. Juni. Am 10. d. M. als am Tage des Einzugs der Majestäten in Petersburg werden auf dem Marsfelde und im Alexanderpark Volksfeste stattfinden. In mehreren Stadttheilen werden Musikkorps spielen; Abends findet eine Illumination statt.

Durch einen kaiserlichen Befehl wird der Transit ausländischer Waaren durch den Kaukasus verboten. Der für die Häfen am Schwarzen Meer und für Transkaukasien bestimmte Raffinadezucker ist fortan mit 2 Rubel 50 Kopeken per Pud zu verzollen.

Moskau, 9. Juni. Gestern Abend fand auf der deutschen Botschaft das vierte Galadiner statt. Unter den eingeladenen Gästen befanden sich der päpstliche Nuntius Vannutelli, der französische Krönungsbotschafter Waddington, die russischen Minister Deljanow und Rabokow, der chinesische Botschafter, Server Pascha, General Rosenbach, Geheimrath Katkow und der amerikanische Admiral Baldwin. Zur Rechten des deutschen Botschafters saß Waddington, zur Linken Vannutelli. Die preußische Krönungsmission kehrt heute Abend nach Berlin zurück.